

Predigtserie «Dein Bibelvers»

Datum: 27.7.2025

Thema: Wie ein bewässerter Garten

Text: Jesaja 58,11

Predigt: Godi Sagmeister



Predigtgedanke

Gott lässt dem Volk in Jesaja 58,11 sagen, dass sie wie ein bewässerter Garten sein könnten. In einem bewässerten Garten ist die Erde fruchtbar. Es wachsen lauter gute Früchte. Duftende Blumen erfreuen das Auge. Es blüht und gedeiht an allen Ecken. Insekten finden Nahrung, Bäume spenden Schatten, und man hört das Zwitschern der Vögel. Das Gegenteil davon ist dürres Land. Davon gab es in Israel genug: Es ist staubtrocken. Es gibt keinen Schatten. Alles ist verdorrt. Es wächst nichts, oder wenn, dann nur Unkraut. Wenn es regnet, kann der Boden das Wasser nicht aufnehmen. Die bestimmende Farbe ist braun. Kein Vogel ist zu hören.

Die Menschen, zu denen Jesaja geredet hatte, hatten diese beiden Bilder vor Augen. Sie wussten, wie es sich anfühlt, in einem Garten zu leben oder in der Wüste zu überleben. Sie wussten aber auch, wie es sich anfühlt, mit Menschen zusammenzuleben, die einem bewässerten Garten gleichen – oder einem dürren Land. Und diese beiden Arten von Menschen gibt es heute noch. Es gibt Menschen, die gleichen einem bewässerten Garten. Sie umgibt eine wohltuende Ausstrahlung. Sie verbreiten einen Wohlgeruch. Sie handeln wie reife Menschen. In ihrem Leben wachsen Früchte des Geistes. Sie sind offen für Korrektur und Veränderung. Man kann erfrischende Gespräche mit ihnen führen. Sie sind offen für Neues. Wir alle kennen und erleben solche Menschen. Und wir kennen auch alle Menschen, die einem dürren Land gleichen. Sie wirken ausgetrocknet und ausgelaugt. Freundliche Worte oder Feedback perlt an ihnen ab. Sie jammern ständig und können nie genug kriegen. Es wachsen keine Früchte, sondern Wurzeln der Bitterkeit. Sie sind getrieben von Missgunst. Alle guten Ansätze versanden mit der Zeit. Wir alle kennen Menschen, die einem dürren Land gleichen. Solche Menschen meidet man gerne und geht ihnen lieber aus dem Weg. Denn was wir uns für uns und unsere Gesellschaft wünschen, sind Menschen, die wie ein bewässerter Garten sind.

Das ist auch Gottes Wunsch für diese Welt. Denn ein bewässerter Garten war auch der Ursprung von uns Menschen. Die Geschichte der Menschheit hat in einem bewässerten Garten begonnen (1.Mose 2,8). Das Paradies war ein Ort, an dem alles blühte und gedeihete, der von lebensspendenden Flüssen durchzogen war. Gott und Mensch lebten in Harmonie. Der Ursprung unserer Welt war ein bewässerter Garten – und Gott möchte, dass unsere Welt wieder diesem Garten gleichen soll. Dazu hat er seinen Sohn auf diese Erde gesandt. Denn bis zum Kommen seines Sohnes ist die Welt immer mehr zu einer dürren Wüste verkommen. Aber weil Gott in Jesus die Welt mit sich selbst versöhnt hat, kann sie wieder mehr einem bewässerten Garten gleichen. Das tut sie, wenn Menschen Vergebung in Anspruch nehmen und sich durch den Geist immer mehr in einen bewässerten Garten verwandeln lassen. Das ist etwas, das Freude macht! Darum lohnt es sich, etwas dafür zu tun. Und dass man etwas investieren muss, damit ein blühender Garten entsteht, kann jeder bestätigen, der einen Garten hat.

Ein Garten braucht Pflege, um schön zu werden und schön zu bleiben. Wenn wir einem bewässerten Garten gleichen wollen, braucht das auch Pflege. Wie diese Pflege aussehen sollte, verkündete Jesaja ebenfalls in dem Abschnitt (Jesaja 58,1–10). In diesem Abschnitt geht es um das Fasten und soziale Gerechtigkeit. Beim Fasten geht es um die Beziehung zu Gott. Bei der sozialen Gerechtigkeit geht es um die Beziehung zu den Mitmenschen. Beides war zur Zeit von Jesaja gestört. Das Fasten war zur Show verkommen, und das Volk fragte nicht nach Gottes Willen. Im Volk wurden Menschen unterdrückt, ausgenutzt und im Stich gelassen. Darum glich das Volk immer mehr einem verwilderten Garten und dürren Land. Und dieser Zustand war die Folge der gestörten Beziehungen

zwischen ihnen und Gott, und zwischen den Menschen untereinander. Das war genau das, was auch im Paradies geschah: Die Beziehung von Gott und Mensch ging kaputt, weil sie vom Baum der Erkenntnis gegessen hatten. Die Beziehung zwischen den Menschen ging kaputt, weil sie aneinander schuldig geworden waren. Danach mussten sie den Garten verlassen und sich im dünnen Land abmühen (1.Mose 3,18).

Aber Gott wollte nicht, dass das so bleibt. Er suchte einen Weg, damit das Leben von uns Menschen wieder dem Leben in einem Garten gleichen konnte. Darum erwählte er sich ein Volk, das der Welt zeigen sollte, wie es ist, wenn Menschen zusammenleben, die einem bewässerten Garten gleichen. Leider konnte sein Volk diese Vorbildrolle nicht ausfüllen. Aber Gott hat nicht aufgegeben und hat seinen Sohn gesandt. Mit seinem Sohn hat er einen Neustart gemacht. Und nun haben wir, als seine Nachfolger, die Aufgabe, dass an uns sichtbar wird, wie das Zusammenleben sein könnte, wenn Menschen einem bewässerten Garten gleichen. Wenn wir diese Rolle ausfüllen wollen, müssen wir in einer bereinigten Beziehung mit Gott leben und in bereinigten Beziehungen mit unseren Mitmenschen.

Wenn wir in einer bereinigten Beziehung mit Gott leben möchten, bedeutet das: Aus der Vergebung zu leben, im Gebet und in der Stille die Gegenwart Gottes zu suchen, sich vom Wort Gottes bestimmen zu lassen, nach Gottes Willen zu fragen, ihm den ersten Platz im Leben zu geben und nur ihn anzubeten und sich vom Heiligen Geist verändern zu lassen. Wenn du in einer solchen Beziehung mit Gott lebst, wird sich dein Denken, Handeln, Reden und Charakter verändern. Und der Geist wird dich immer mehr in das Bild von Jesus verwandeln. Die Folge davon wird sein, dass du immer mehr einem bewässerten Garten gleichen wirst. Dies ist ein Prozess, der davon lebt, in einer bereinigten Beziehung mit Gott zu leben und bereinigten Beziehungen mit seinen Mitmenschen. Wie das praktisch aussehen könnte, steht auch in diesem Kapitel (Jesaja 58,6–7 und 9–10).

Das zentrale Thema dieser Verse ist: Menschen freizulassen und sie in die Freiheit zu führen. Das kann auf zwei Ebenen geschehen: auf einer praktisch-materiellen Ebene und auf einer seelisch-geistlichen Ebene. Auf der praktisch-materiellen Ebene bedeutet es, Menschen aus der Not, Armut, Obdachlosigkeit sowie materieller und seelischer Ausbeutung zu befreien. Es bedeutet aber auch, Menschen nicht mehr gefangen zu halten, indem man verächtlich auf sie hinabschaut oder schlecht über sie redet, um sich selbst besser zu fühlen. Auf der seelisch-geistlichen Ebene bedeutet, Menschen freizulassen, ihnen zu vergeben. Denn bei der Vergebung geht es darum, loszulassen – selbst frei zu werden – und andere Menschen freizulassen. Sie freizulassen, indem ich meinen Ärger, meine Wut, meinen verletzten Stolz, meine Rachedgedanken und meine Missgunst loslasse. Menschen zu vergeben bedeutet, sie freizulassen, indem ich mein Recht und meinen Anspruch auf Vergeltung, Wiedergutmachung, Rache und Bestrafung aufbebe.

Menschen zu vergeben hat aber auch damit zu tun, sie zu befreien von meinen Erwartungen, wie sie handeln sollten, meinen Vorstellungen, wie sie sein sollten und meinen Ansprüchen, was sie für mich sein sollten.

Wer Menschen vergibt, ist bereit, loszulassen und Menschen freizulassen. Dazu sind aber nicht alle Menschen bereit. Zahlreiche Menschen lassen die, die an ihnen schuldig geworden sind, nicht frei. Sie halten sie lieber gefangen und zerren sie innerlich vor Gericht, um ihnen Vorwürfe zu machen, ihnen ihre Bosheit vorzuwerfen und sie dafür verantwortlich zu machen, was in ihrem eigenen Leben schief läuft. Sie halten sie gefangen, um immer wieder öffentlich über sie herzuziehen und abschätzig von ihnen zu reden. Und dabei gleichen sie immer mehr einem verdorrten Garten, in dem nur Bitterkeit blüht. Aber Gottes Vision für uns und unser Leben ist, dass wir einem bewässerten Garten gleichen. Und dass wir das können, hat damit zu tun, ob wir aus der Vergebung leben und bereit sind, anderen zu vergeben. Darum ist die Vergebung so entscheidend, wenn wir einem bewässerten Garten gleichen möchten.

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

- Was verbindest du mit dem Bild eines bewässerten Gartens?
- Was sind die Merkmale von dürrer Land?
- Was lässt sich von den Merkmalen dieser beiden Landschaftsformen auf uns Menschen übertragen?
- Was macht für dich Menschen aus, die einem bewässerten Garten gleichen?
- Wie erlebst du ihren Einfluss auf ihr Umfeld?
- Wie wirken Menschen, die dürrer Land gleichen, auf dich? Wie beeinflussen sie ihr Umfeld?
- Mit welcher Menschengruppe bist du lieber unterwegs? Wie verhältst du dich ihnen gegenüber?
- Worin besteht für dich die Motivation, einem bewässerten Garten zu gleichen?
- In welchen Situationen gelingt dir das und wo nicht? Gibt es ein Muster, wann es gelingt und wann nicht? Was sagt dir das?
- Welche Gartenarbeit machst du gerne und welche findest du am Wichtigsten?
- Wie geht es dir mit dem Gedanken, dass man seinen inneren Garten auch pflegen muss?
- Wie pflegst du einen inneren Garten?
- Was bedeutet es für dich auf einer praktisch-materiellen Ebene, Menschen frei zu lassen?
- Was bedeutet es für dich auf einer seelisch-geistlichen Ebene, Menschen frei zu lassen?
- Was bedeutet für dich Vergebung? Wie schwer oder einfach fällt es dir, anderen zu vergeben?
- Was macht es dir leicht, zu vergeben und was hindert dich daran?
- Worin siehst du den Gewinn, wenn du anderen vergibst?